regis I a. 1228, privilegium membr. Belae Hungariae regis IV a. 1252, pagina concessionis Othokari Boem. regis II (1268); pagina confirmationis Rudolfi Romanorum regis I (1277), endlich litterae confirmationis Wladislai Boem. regis VII lingua bohemica conscriptae. Das siebente Heft enthält 20 Tafeln mit Urkunden aus dem 11. bis 15. Jahrhundert und das achte endlich 20 Tafeln mit Proben aus Handschriften, darunter aus einem die Bücher des Hilarius über die Trinität enthaltenden Codex des 5. oder 6. Jahrhunderts.

Gachard, Trois années de l'histoire de Charles-Quint (1543—1546) d'après les depêches de l'ambassadeur vénitien Bernardo Navagero. (Extrait des Bulletins de l'Académie royale de Belgique. 2me serie, tome XIX.) 8. (134 S.) Bruxelles 1865, Muquardt.

Diese kleine Schrift ist eine erfreuliche Bereicherung unseres historischen Quellenmateriales; sie bietet nach verschiedenen Seiten hin Anlaß zu förderlichen Erörterungen über die Geschichte des 16. Jahrhunderts. Gachard giebt uns den wesentlichen Inhalt aus den Depeschen des venetianischen Gesandten am kaiserlichen Hofe, Bernardo Navagero 1543—1546; und von demselben Gesandten ist uns sonst schon eine sehr schätzenswerthe und viel gebrauchte Relazion über Kaiser Karl V bekannt (bei Alberi Serie I Bd. I. S. 289 ff. gedruckt). Es liegt also jetzt die Möglichkeit vor, den Vergleich der Relazion und der Depeschen Navageros zu machen und so der Entstehung mancher einzelnen Bemerkung des Berichtenden nachzugehen. Hier genüge es, kurz auf die Wichtigkeit solcher Arbeit hinzuweisen; ich will hier lieber noch eine andere, wie ich glaube, nicht weniger wichtige Seite der Sache besprechen. Wie verhält sich das, was der Venetianer uns mittheilt, zu der übrigen Kenntniß jener Geschichten, die wir schon besitzen? Wie ist seine Stellung zu den leitenden politischen Kreisen des Hofes und zu der Politik Karls V?

Es ist ganz natürlich, daß lebendig und lebenswarm sich uns das Bild des Treibens im kaiserlichen Lager und am kaiserlichen Hofe entrollt: es treten Granvella und Gonzaga auch in diesen Depeschen als die thätigen Führer der Politik in jenen Jahren heraus; es werden auch über die Politik selbst uns manche oft wichtige, immer aber interessante Details angegeben; ja wir dürfen sogar eine neue Thatsache verzeichnen, die erst des Venetianers Bericht uns kennen gelehrt. Nach Navageros Depesche vom 30. Mai 1544 (S. 41 f.) hat Karl auf dem Reichstag von Speier

eine Separatverhandlung mit den deutschen Katholiken geführt, die uns seine eigentliche Meinung zu enthüllen geeignet ist: an die Regensburger Declaration von 1541 erachtete er sich nicht für gebunden; ein Vorgehen gegen die Protestanten hatte er auch trotz der französischen Kriegswirren, auch trotz seiner äußerlich so weit gehenden Concessionen an die Protestanten doch damals schon im Sinne. Das ist eine Entdeckung, deren Wichtigkeit niemand verkennen kann; ich freue mich, daß durch sie die von mir vorgetragene Auffassung Karls V (in meinem Buche: Karl V und die deutschen Protestanten. 1545—1555. Düsseldorf 1865) auf das glänzendste eine neue, unerwartete Bestätigung erhalten hat.

Wenn uns also in diesem Falle der Gesandte eine wichtige Neuigkeit klar und bestimmt mitgetheilt hat, so zeigt er sich doch nicht immer in gleicher Weise unterrichtet. Nicht immer sind seine Nachrichten aus zuverlässiger Quelle geschöpft; sehr oft erfährt er nur Gerücht und Gerede der Hofleute. Zuweilen gehen ihm allerdings Mittheilungen zu, direct von den leitenden, von den die Geschichte machenden Staatsmännern; zuweilen aber ist er durchaus nicht im Stande, die Wahrheit über schwebende Verhandlungen herauszubringen, wie z. B. betreffs Karls Entscheidung in der durch den Frieden von Crespy gelassenen Alternative (vgl. S. 64. 67. 68. 74, ganz besonders aber S. 75). Einige Male hat er gute Verbindungen am Hofe, so durch Vermittlung des florentinischen Secretairs (S. 105. 106. 107) oder des Gesandten von Ferrara (S. 121. 129), durch die er dann Geheimnisse erfährt. Kurz, in jedem Augenblicke erinnern uns diese Depeschen daran, daß wir es mit einem Diplomaten zu thun haben, der nur eine der kleineren Mächte repräsentirt, der selbst nur den zweiten Rang einnimmt. Wenn ich mich des Bildes bedienen darf, so möchte ich diesen Venetianer — und das wird auch bei den meisten anderen seiner Collegen zutreffen — mit einem Menschen vergleichen, der im Vorzimmer steht, während drinnen am grünen Tische die Entscheidungen fallen, der manches zu erhorchen und aufzufangen versteht, der mehr weiß als die Leute auf der Straße, aber weniger als die Selbsthandelnden, die Eingeweihten im fürstlichen Cabinet. Ein sehr instructives Beispiel für dieß Verhältniß liefert uns noch Navagero über den Protestantenkrieg Karls V. Da hat Granvella einmal, während die kaiserliche Politik in Worms mit Farnese verhandelte, diesem Venetianer sehr friedlich klingende Mittheilungen gemacht (Depesche vom 28. Mai 1545

S. 85) und auch nachher noch, als schon alles zum kriegerischen Schlage bereitet war, den Gedanken an Krieg weit weggeworfen (Mai 1546, vgl. S. 132. 133): ich zweifle keinen Augenblick daran, daß dieß eine absichtliche Täuschung war, berechnet die Italiener zu beruhigen und über die geheim beschlossenen Maßregeln die allgemeine Ungewißheit zu nähren, ja allenthalben die öffentliche Meinung in Sicherheit einzuwiegen. Wie wenig der Gesandte in die Geheimnisse der Politik dabei eingeweiht wurde, zeigen uns die Acten der kaiserlichen Regierung selbst, die ich neulich veröffentlicht habe (a. a. O. S. 22*—28*).

Auch die venetianischen Berichte sind also mit Kritik zu benutzen; alle Verhältnisse werden stets zu erwägen sein, ehe wir eine Nachricht aus ihnen aufnehmen.

Was die Arbeit des Herausgebers angeht, so ist darüber nur zu sagen, daß sie alle die vortrefflichen Eigenschaften zeigt, die wir schon längst an Gachard gewohnt sind: auch dießmal werden den venetianischen Nachrichten noch einzelne Notizen aus Brüsseler und Wiener Archivalien zugesetzt, die manches werthvolle enthalten. Der Text der wichtigeren Stellen ist wörtlich gegeben. W. M.

Baschet, Armand, La diplomatie vénitienne. Les princes de l'Europe au XVIe siècle. — François I — Philippe II — Catherine de Medicis — les Papes — les Sultans — d'après les rapports des ambassadeurs vénitiens. 8. (616 S.) Paris 1862, H. Plon.

Es ist bekannt, welchen Einfluß seit dem Vorgange Rankes auf unsere Darstellungen des 16. und 17. Jahrhunderts die Ansichten der venetianischen Diplomaten jener Zeit zu haben pflegen: die venetianischen Relazionen werden auch heute noch dem historischen Urtheile zu Grunde gelegt. Als einen Fortschritt der Forschung dürfen wir es deßhalb gewiß bezeichnen, daß man seit einigen Jahren die Leistungen jener venetianischen Diplomatie in größerem Umfange zu sammeln beginnt, daß man alles, was sie in verschiedenen Richtungen schriftlich hinterlassen, zusammenstellen und dann in zusammenhängender Weise beurtheilen und benutzen will. Nach unserem deutschen Meister ist der Belgier Gachard derjenige, der sich bisher das größte Verdienst um diese Sache erworben (vgl. besonders die treffliche Arbeit Les monuments de la diplomatie vénétienne in den Mémoires de l'académie royale de Bruxelles. 1853. Bd. XXVII); neuerdings läßt nun auch die englische Regierung in